

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 40

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

Lange Reise in die Nacht

Zu den Aktualitäten der letzten Monate gehört eine Weltreise, die ein berühmter, amerikanischer Film- und Fernsehstar mit seinem todkranken, neunjährigen Söhnchen macht.

Wo immer der berühmte Vater mit seiner kleinen Familie hinkommt, werden offizielle Empfänge veranstaltet, seitens der Behörden, seitens der Vertreter des Theater-, Film- und Fernsehmilieus, und eine gesellschaftliche Veranstaltung jagt die andere.

Es ist ein sehr mageres, bleiches und müdes Bublein, das da die Welt bereist und sich immer wieder lächelnd der Presse und den Photographen stellt.

Es ist nicht leicht, von hier aus zu sagen, ob es dem Vater bei dieser reichbefrachteten Unternehmung immer ganz wohl ist. Er hat sich jedenfalls veranlaßt gefühlt, der Öffentlichkeit mehrmals die beiden Gründe anzugeben, die ihn zu dieser großen Reise mit dem kranken Kinde bewogen haben.

Einmal wollte er ihm noch die Welt zeigen, die es so bald wird verlassen müssen.

Das ist vielleicht ein plausibler Grund, wenigstens wenn es einem dringenden Wunsche des Kleinen entsprach. Aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es das Kind ist, das der Welt gezeigt wird, und nicht umgekehrt. Dafür sprechen ja schon die vielen Veranstaltungen und Presseempfangs, die ungeheure Publicity um den kleinen Kranken herum.

Diese grauerregende Publicity hat damit begonnen, daß das Kind selber wiederholt am Fernsehapparat sein eigenes Todesurteil mitanhören mußte.

Es weiß also Bescheid. Man weist mit Stolz auf seine Tapferkeit hin, auf sein – trotzdem! – lachendes Gesicht beim Besteigen des Eiffelturmes, bei Presseempfangen, bei einer Gartenparty.

Vielleicht ist das wirklich Tapferkeit, vielleicht ist es auch die wohlthätige Unbewußtheit eines ganz jungen Geschöpfes, seine Unfähigkeit, den Begriff «Sterben» zu realisieren.

Von den Augenblicken, wo das Kind nicht lacht und vergnügt ist, hört man nichts. Immerhin stand in der Pariser Presse zu lesen, daß der Kleine auf eine besonders verlockende Unternehmung verzichtet hat, mit der Erklärung, er sei viel zu müde.

Als zweiten Grund gibt der Vater an, er habe gehofft, auf dieser Reise, und mit der Publicity, die sie umgibt, den Arzt zu finden, der die Blutkrankheit des Kindes heilen könne.

Mir scheint, wenn es diesen Arzt gäbe, hätte er sich, angesichts der Berühmtheit und der großen finanziellen Mittel des Vaters längst gefunden, selbst wenn er am andern Ende der Welt wohnte.

Aber alle Spezialisten von Ruf sind konsultiert worden und haben den Fall als hoffnungslos diagnostiziert.

Warum also das qualvolle Schauspiel dieser Reise?

Wir scheuen davor zurück, uns vorzustellen, was wir in einem solchen Falle tun würden. Ich glaube nicht, daß wir mit unserm kranken Kinde die Welt bereisen würden, – selbst wenn wir die Mittel dazu hätten. Und wenn das Kind es unbedingt wollte, dann wäre es eine sehr private und ruhige Reise, mit aller Rücksichtnahme auf die Kräfte des Kindes, und vor allem ohne jede Publicity und ohne Interviews. Natürlich wäre dies in unserm Falle viel leichter, aber es läßt sich auch bei Berühmtheiten machen, wenn man es so will.

Das Beste schiene uns, das Kind in seiner gewohnten Umgebung zu belassen und das fast übermenschlich Schwierige zu versuchen, mit einem geliebten Wesen, von dem wir wissen, daß es bald – und lang vor seiner Zeit – wird sterben müssen, so fröhlich, natürlich und normal zu sein, wir irgend möglich.

Dies gehört sicher zum Schwersten, was uns auferlegt werden kann, aber es gibt immer wieder Menschen, die es zustande bringen. Sie verdienen höchste Bewunderung.

Ich weiß, das ist kein heiteres Thema für unsere Seite, aber es beschäftigt mich, und andere vielleicht auch. Bethli

Der Eisenfaden

Vati näht zuweilen. Ich weiß, ich müßte schamhaft erröten, indem ich dieses berichte. Denn ich bitte euch, was ist schon mit einer Frau los, die nicht alles näht, was in einem Haushalt zu nähen ist? Abgesehen natürlich von dem, was Berufsschneiderinnen oder -schneiderinnen zukommt. Aber mit dem schamhaften Erröten ist es so eine Sache, wenn man einmal über die Sechzig hinaus ist. Man wird so abgebrüht durch das Leben. Immerhin, ich bin Schweizerin und daher nicht so schamlos, daß ich Vatis abgerissene Hosknöpfe nicht wieder annähte. Obwohl gerade dies so eine Sache für sich ist. Denn das Abreißen und Wiederannähen der Hosknöpfe ist bei Vati in der Hauptsache

saisonbedingt. In der schönen Jahreszeit hält er seine Hosen durch einen Gürtel an der richtigen Stelle fest, dann sind die Knöpfe unnötig. Obwohl – nun ja ... Im Winter trägt er, unsichtbar unter Jacke oder Pull-over, die von ihm und mir verabscheuten Hosenträger. Der Wechsel vollzieht sich derart, daß Vati im Frühling mit Lenzgefühlen die Knöpfe abschneidet, worauf ich sie ein paar Monate später, melancholisch benebelt, wieder annähe. Alle jahrüber abfallenden Knöpfe befestige ich ohne Murren.

Es gibt aber noch anderes zu nähen. Regensontage sind da besonders befruchtend für Vati. Wenn ich, von einer interessanten Lektüre aufsehend, Vati gewahre, wie er mit dem Ausdruck edler Bitterkeit auf seinen Zügen und einem Kleidungs- oder Wäschestück oder der Knieschutzdecke fürs Töff dasitzt, dann weiß ich, er langweilt sich. Infolge irgend einer Gedankenübertragung, einer falschen Analogiebildung, wie das Ding, glaube ich heißt, bildet er sich dann ein, ich hätte mich gelangweilt, und er müßte mir Unterhaltung verschaffen. Vielleicht hat er das Schweißband von seiner Mütze gerissen – Vati ist sehr dynamisch – nun ist sie ihm zu weit, und ich sollte einen Stoffstreifen hineinnähen. Oder ich soll von einem Paar Hosen den untern Teil abschneiden, damit sie sich für die Gartenarbeit besser eignen. Oder ein Paar Socken oder Kniestrümpfe muß verkürzt oder verlängert werden. Oder eine Krawatte ist im mittleren Teil brüchig geworden, welchen Teil ich nun heraus-schneiden und die Krawatte neu zusammensetzen soll. Die Pelzbesätze seiner Mantelkragen sind eine Art ewiger Juden, immer auf der Wanderschaft. An einem warmen Tage reißt er einen solchen Besatz ab, «er könne ihn keinen Augenblick länger aus-halten», zwei Tage später ist es kühl und der Besatz sollte seine frühere Stelle ein-nehmen. Geht nun bei solch einer ausschweifenden Unterhaltungsmöglichkeit nicht gleich ein Wonneglanz der Begeisterung über mein Gesicht, dann sagt Vati hochfahrend: ich mach es selber. Und er sagt es nicht nur, er tut es auch. Zuweilen blüht mir dann später das Glück, das von ihm Genähte auftrennen und neu nähen zu dürfen.

Wenn Vati näht, braucht er Eisenfaden. Er würde auch eine seidene Bluse damit nähen. Er schätzt ihn außerordentlich. Eisenfaden ist prima. Es gibt keinen andern Faden, der sich mit ihm vergleichen ließe. Zwar braucht er ein Nadelöhr, fast so groß wie das bib-lische. Mir bricht, bei schwächer gewordenen Augen, der Schweiß aus allen Poren, wenn ich eine Nadel mit Eisenfaden einfä-deln soll. Aber der Faden ist gut. Unsere Urgroßmütter hatten auch noch die rich-tigen Stoffe dazu. Die Stoffe, die diesen Eisenfaden aushielten. Bei uns kommt es leider vor, daß ein Anzug sozusagen bis zur



**Aus mit der Liebe!
Hätte sie doch daran
gedacht, ihre schlanke
Linie zu behalten
durch**

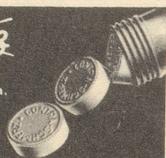
Boxbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken
und Drogerien. Prospekte durch
Kissinger-Depot Casima (Tic.).

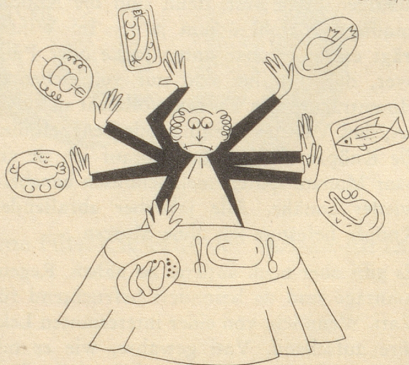
Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



SA 9/57



Schlankheitskur

Das einfachste Mittel,
um schlank zu sein:
Mansage zu jeder Versuchung «nein»!
Doch kannst du's auch besser haben
Zur Freude von Herz und Magen...

... koche mit **SAIS-Kokos**, dem
reinen Pflanzenfett für die moderne
Ernährung!

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni



Das ist ein Fall für HENCO!

Sind Sie knapp an Zeit, oder möchten
Sie Geld sparen? Das schäumende
Henco ist der Meister im Schmutz-
lösen. Warum also mit teuren Wasch-
mitteln einweichen oder vorwaschen?

**Mit Henco eingeweicht
ist halb gewaschen!**

nur 55 Rappen

H.1

DIE FRAU



letzten Faser aufgetragen wird. Er ist dann
verschwunden, aber am Kleiderbügel hängt
noch siegreich eine Naht, die mit Eisenfaden
genäht, oder ein Knopf, der mit ihm befe-
stigt wurde. Er überwindet alles.

In der letzten Zeit kam es mir vor, als hätte
ich Vati mit gewöhnlichem Faden nähen
sehen. Sollte der Eisenfaden in Ungnade ge-
fallen sein?

L. G.

Der Kluge baut nicht vor

Wer süsse Feigen liebt, ahnt meistens nicht,
wie hinterlistig der Baum sein kann, der sie
trägt. Man kann die längste Zeit auf einem
armdicken Ast sitzen und in Süßigkeit
schwelgen, es kann aber auch nur Sekunden
dauern. Plötzlich, ohne das geringste Vor-
zeichen, ist der Ast weg und, dem Gesetze
der Schwere folgend, landet man mehr oder
weniger sanft auf die für solche Extra-
touren meist wenig geeignete Unterlage.
Die Heimtücken dieses sonst edlen Frucht-
spenders aus eigener Erfahrung kennend,
habe ich vor zwanzig Jahren meinen großen
Feigenbaum umgelegt; denn ich war glück-
licher Vater von zwei kletterlustigen Buben.
Heute steht im Garten der Nachbarin ein
großer Feigenbaum. Um von unserem Gar-
ten aus zu ihm gelangen zu können, muß
man über das steile Steinplattendach eines
Stalles klettern. Mein Jüngster unternahm
eine Rekognoszierung. Er wollte wissen, ob
die Feigen schon reif wären. Sie waren es
nicht, und er fiel auch nicht vom Baum,
sondern vom Dach. Jetzt liegt er mit einem
faustgroßen Loch im Bein im Spital. Wozu
also hab ich meinen schönen Feigenbaum
umgelegt?

Igel

A propos Schürzen ...

Liebe Helene, bist Du sicher, daß eine
Schürze nur dazu dient, das Kleid zu schüt-
zen? Ich glaube eher, Du siehst das Problem
allzu sehr nur von *Deinem* Standpunkt aus

und hast einen weiteren Zweck dieses nütz-
lichen Kleidungsstückes noch gar nicht ent-
deckt.

Eine andere Helene, die damals noch nicht
darauf erpicht war, ihr Kleid zu schützen,
wurde aufgefordert, zum Geschirrspülen eine
Schürze vorzubinden. Worauf sie ganz er-
staunt antwortete: «Aber Tante, mir ist doch
gar nicht kalt!»

Siehst Du, von diesem Standpunkt aus be-
trachtet, finde ich die drei Schürzen unserer
Sommertemperatur durchaus angemessen.

Eva

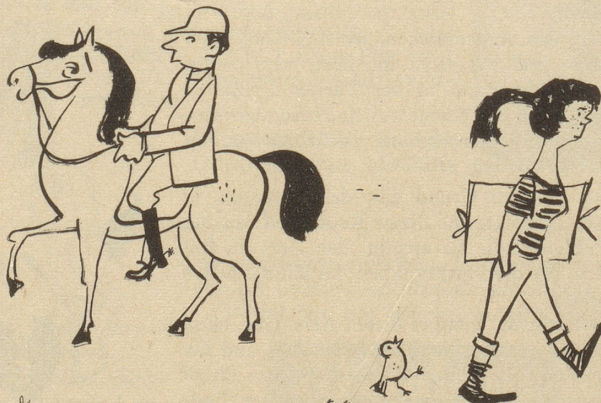
Er wählte die Freiheit, zweimal

Ein polnischer Diplomat hat in England um
politisches Asyl ersucht, nachdem er Land
und Frau verlassen hatte, und zwar darum,
weil letztere ihn bei der Partei wegen seinen
Beziehungen zu antikommunistischen Lands-
leuten denunzierte. – Dieser Mann hat sich
wahrlich gleich zweifach befreit. bi

Das Märchen von den verschwundenen Holzstäben

Es geschah vor langer Zeit, daß sich unzäh-
lige Damen in einer wunderschönen Stadt
ganz ordentlich ärgern mußten, sobald sie
sich einem bestimmten Verkehrsmittel an-
vertrauten und das kam so:

Der Begriff der Geschlechtsanziehung – in
jenen Zeiten sex appeal genannt – stand
auch damals schon sehr hoch im Kurs und
alles Weibliche in guten Jahren versuchte,
ihm nach Möglichkeit gerecht zu werden.
Die Schönheitsrezepte sämtlicher Frauenzeit-
schriften wurden ebenso eifrig studiert, wie
den Horoskopen nachgelebt und es war ein
beliebter Trick der Weiblichkeit, die Beine
durch Schuhe mit sehr hohen und dünnen
Absätzen länger erscheinen zu lassen. Nicht
daß den Damen darin sehr wohl gewesen
wäre, oh nein, die Rückenschmerzen kamen
oft ganz ungefragt, aber eben



Auf falscher Fährte

V. Dugan 57
83.1
thomson

VON HEUTE

Während jener Zeit war es, daß die Tramwagen der geliebten Stadt, sie spielten eine überaus wichtige Rolle, weil noch nicht jeder Lehrling seinen eigenen Wagen hatte, obwohl die Abzahlungsbedingungen auch damals recht günstig waren, also, während jener Zeit war es, daß die Tramwagen unwahrscheinlich primitive Böden aufwiesen, deren Erfinder an Altersschwäche längst gestorben war. Es reihte sich nämlich ein Holzstab an den andern, in einem Abstand von ungefähr Damenschuhabsatzbreite! Ob der Erfinder ledig blieb und dadurch böse wurde, konnte nie genau festgestellt werden. Auf jeden Fall wußten sich die Damen jener Zeit zu helfen, denn beim Einsteigen in einen solchen Tramwagen bildeten sie auf inneren Befehl sich ein, daß ihre Füße auf einer Kiste roher Eier gingen und das vergaßen sie während der ganzen Fahrt nicht mehr. Da sie sowieso meistens stehen mußten, weil die Herren saßen, was heute natürlich ganz ganz anders ist, hatten sie bis zum Aussteigen jeweils Übung darin, sich immer wieder aus den Spalten herauszugraben und wenn sie sich bis zur gewünschten Haltestelle wirklich unbeschädigt hindurchgearbeitet hatten, war ihr Herz von Stolz erfüllt ... und doch muß erwähnt werden, daß die Schuhmacher während jenen Zeiten außerordentlich fett wurden!

Plötzlich aber war alles anders! Es begab sich, daß neue Tramwagen in Gebrauch kamen. Solche mit wunderbaren, glatten, polierten Böden. *Ihr* Erfinder sei verheiratet, munkelte man. Als sich dann eines Nachts die Heinzelmännchen aller übrigen Tramböden annahmen und die Holzstäbe zum Verschwinden brachten, wurde ihnen von all jenen Damen, die den Begriff «sex appeal» zu ihren eigenen gemacht hatten, ein Denkmal gesetzt und es ist anzunehmen, daß es, das Denkmal, noch heute zu besichtigen wäre, wenn es nicht dem Zahn der Zeit, gemeint ist die damals übliche Abbruchwut, zum Opfer fiel ...!

Lisi

In Sachen Frau

Sie verlor die Fähigkeit, zu unterhalten, aber leider nicht die Fähigkeiten zu reden.

(G. B. Shaw)

Die Behauptung, ein Mann könne nicht immer die gleiche Frau lieben, ist ebenso unsinnig wie die Behauptung, ein guter Geiger brauche für das gleiche Musikstück mehrere Violinen.

(Honoré de Balzac)

Ein Mann interessiert sich im allgemeinen mehr für eine Frau, die sich für ihn interessiert, als für eine Frau mit schönen Beinen.

(Marlene Dietrich)

Frauen bewahren ein Geheimnis genau so gut wie Männer – nur müssen es mehrere von ihnen sein.

(Guiney's News)

Mit den Küssen eines Mädchens geht es wie mit eingemachten Früchten in einer enghalsigen Flasche: ist die erste heraus, kommen die andern von selbst.

(Chatham News)

Ein Baum ist ein Gegenstand, der jahrelang am selben Fleck steht und dann plötzlich vor eine Autofahrerin springt.

(Ruth Lemezis)

Mitgeteilt von Schnogg

Illusion ist alles

Manchmal tun mir meine Nichten leid, daß sie nicht mehr auf so romantische Art umworben werden, wie das früher der Fall war, als ich noch jung war. Da gab es noch Ständchen mit Violinen, und Fliedersträuße, und Gedichte.

Besonders einen Verehrer habe ich in Erinnerung, der wirklich sehr schöne Gedichte schrieb auf mich und meinen Namen. Diese Verse gefielen mir so gut, daß ich sie in einem geschnitzten Kästchen aufbewahrte, zusammen mit anderen Kostbarkeiten, wie einer handgeschriebenen Karte von Hermann Hesse mit Federzeichnung, dem ersten selbstgefundenen Edelweiß usw.

Fast 30 Jahre lang habe ich diese Gedichte nun aufbewahrt, und würde es wahrscheinlich auch noch weiter tun, wenn mir die vergnügten Ferien in diesem Frühsommer nicht Gelegenheit gegeben hätten, meine Ferienlektüre einmal wirklich zu lesen. So kam es, daß ich über etwas, das ich einmal so schön und romantisch fand, plötzlich lachen mußte, z. B. über den Vers:

«Wie eine weiße Wolke
am hohen Himmel steht,
So weiß und schön und ferne
bist Du, Elisabeth.»

Jetzt war es nämlich an den Tag gekommen: Mein damaliger Verehrer war nur ein Abschreiber gewesen. Die schönen Verse sind von Hermann Hesse und galten einer anderen Elisabeth.

Da ich die Gedichte nun gedruckt besitze, kann ich die Zettel von einst ruhig in den Papierkorb flattern lassen. Aber schön waren sie doch, die dreißig Jahre, in denen ich mir eingebildet habe, einst die Muse eines begnadeten Künstlers gewesen zu sein.

Elisabeth-Ida

Aus der Schulstube

Ein Schüler schrieb unter seine schriftliche Arbeit:

«Entschuldigen Sie bitte die schlechte Schrift, es ist eben nur ein Epa-Füllli, der Fr. 1.50 gekostet hat!»

Das Heft kam zurück, rot korrigiert. Note 3,5. Darunter stand:

«Entschuldigen Sie bitte die schlechte Note, mein Rotstift hat noch weniger gekostet!»
Beweist das nicht, daß die Lehrer auch heute noch Humor haben?

V S

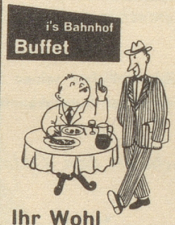
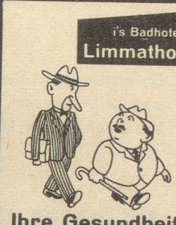


dann warten Sie nicht länger zu. Verwenden Sie das altbewährte

BIRKENBLUT

Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Shampoo, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

SCHAFFHAUSEN	BADEN b/ Zürich
 <p>i's Bahnhof Buffet</p> <p>Ihr Wohl</p>	 <p>E. MÜLLER</p> <p>i's Badhotel Limmathof</p> <p>Ich Sorge für Ihre Gesundheit</p>
(053) 53283	(056) 26064



Wenn Hast und Last Dich müde macht,
Wenn keine Ruh Du findest bei Tag und Nacht,
Dann pack den Sack, komm auf den Stoons
Und alsbald bist Du alle Sorgen los!

Pauschal Fr. 16.20 bis Fr. 20.— Simon Lötcher, Direktor

Sporthotel Kurhaus Stoons

die lärmfreie Sonnenterrasse über dem Vierwaldstättersee

Telephon (043) 3 15 05

JuBoid 1785

Gebr. Bänziger
Uhrmachermeister



Zürich 1, Talacker 41
Tel. (051) 2351 53

Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

Eine gute Uhr aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Accum



im guten Elektrofachgeschäft

Accum AG Gossau ZH

sofort wärmt